

BAUNETZWOCHE #495

Das Querformat für Architekten

31. August 2017



**AUFBRUCH
IN BARCELONA**
ZWISCHEN STRANDKABINE UND
HOCHHAUSSCHEIBE: 1929 WIRD DIE
SPANISCHE AVANTGARDE INTERNATIONAL

**BARBER
OSGERBY**

Vom Stuhl bis
zur Fackel

DIESE WOCHE

Heute zählt Spanien zu den großen Architekturnationen, doch die Anfänge waren alles andere als einfach. Erst ab 1929 brachte eine junge, von Le Corbusier inspirierte Avantgarde um Josep Lluís Sert und Josep Torres Clavé Bewegung ins Architekturgeschehen. Ihr Ziel: Eine dezidiert soziale Architektur, die auf Grundlage einer gerechteren Gesellschaft entstehen sollte. Klaus Englert über die erste internationale Avantgarde des Landes, die mit dem Bürgerkrieg abrupt endete.



6 Aufbruch in Barcelona Zwischen Strandkabine und Hochhausscheibe: 1929 wird die spanische Avantgarde international

Von Klaus Englert

3	<u>Architekturwoche</u>
4	<u>News</u>
20	<u>Tipp</u>
22	<u>Buch</u>
24	<u>Bild der Woche</u>

Titel: Der spanische Pavillon der Pariser Weltausstellung von 1937 wurde 1992 in Barcelona rekonstruiert. Der Entwurf des mitten im Bürgerkrieg errichteten Gebäudes stammt von Luis Lacasa und Josep Lluís Sert. *Foto: Klaus Englert*

oben: Wohnungseingang in der *Casa Bloc* in Barcelonas Stadtteil Sant Andreu von Sert, Josep Torres Clavé und Joan Baptista Subirana. *Foto: Oscar Garcia Ortega*

www.garciaortega.com

Keine Ausgabe verpassen mit
dem Baunetzwoche-Newsletter.
Jetzt abonnieren!



@saverobinhood

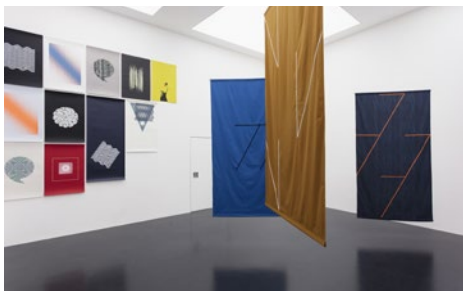
MONTAG

Ob sich Alison and Peter Smithson jetzt im Grabe umdrehen? Seit vergangener Woche knabbern die Bagger am Westflügel von Robin Hood Gardens, der von ihnen geplanten, brutalistischen Wohnungsbauikone im Londoner Osten. Sie machen Platz für Blackwall Reach, ein von der *Swan Housing Association* geplantes Quartier, das unter anderem 1575 Wohnungen verspricht. Für den Verbleib der über 200 Smithson'schen Sozialwohnungen hatten Denkmalschützer und Architekten mehr als ein Jahrzehnt gekämpft. Auch Zaha Hadid, Robert Venturi und Toyo Ito waren dabei. Sie alle konnten den längst beschlossenen Abriss nur verschieben. *fm*

NEWS

FÜR VÖGEL UND HÄUSER

FELIPE MUJICA IM ENGADIN



Ausstellungsansicht, Courtesy Felipe Mujica und Von Bartha

Ein jahrhundertaltes Patrizierhaus in den Schweizer Alpen und ein junger chilenischer Künstler, der sich mit der Moderne und den sozialen Bewegungen des 20. Jahrhunderts beschäftigt: Was erstmal nach einem Gegensatz klingt, fügt sich mit der jüngsten Ausstellung von Felipe Mujica in ein historisches Kontinuum. Am Zweitstandort der Basler Galerie Von Bartha in S-chanf arbeitet Mujica nämlich mit bestickten Stoffen, die sowohl als skulpturale Objekte wie als architektonische Eingriffe fungieren, die aber nicht zuletzt auch durch ihre Materialität eine Beziehung zur einstigen Häuslichkeit des Ausstellungsorts herstellen.

Bis 9. September 2017

www.vonbartha.com

PLÄNE FÜR LEIPZIG

AUSSTELLUNG IM STADTMUSEUM



Anatomisches Institut von Wolfgang Geißler und Heinz Rauschenbach, Foto: Johannes Widmann

Drei Jahrzehnte Leipziger Stadtbaugeschichte, ab Kriegsende bis zur Grundsteinlegung von Leipzig-Grünau: Mit diesem präzisen Fokus setzt das Stadtgeschichtliche Museum seine Ausstellungsreihe zum 20. Jahrhundert fort, die mit der Weimarer Republik und der NS-Zeit begann. Einer der wichtigsten Impulse ging dabei vom Wiederaufbau der Messe aus, durch den auch Teile des Zentrums ihre ursprüngliche Struktur erhalten konnten. Danach folgte mit dem Ideal der modernen sozialistischen Stadt eine utopische Phase, die nicht zuletzt von suggestiven Visualisierungen begleitet war, die nun in der Ausstellung im Haus Böttchergäßchen zu sehen sind. *Bis 15. Oktober 2017*

stadtgeschichtliches-museum-leipzig.de

KIRCHENEINTRITT

OBJEKT IM BAUNETZ WISSEN



Musikforum Ruhr von Bez + Kock, Foto: Brigida González

Die Stuttgarter Architekten Bez + Kock haben adäquate Formen und Materialien gefunden, um mit der St. Marienkirche in Bochum ein ausdrucksstarkes Ensemble zu schaffen: Das *Anneliese Brost Musikforum Ruhr* zeigt innen wie außen eine stimmige Verbindung von alt und neu. Die hoch aufragende neogotische Kirche wird von hellen Quadern flankiert, die über eine Fuge als Zäsur behutsam andocken und Musikschule, Konzertsaal und einen Verwaltungstrakt aufnehmen. Ihr weiß geschlammtes Ziegelmauerwerk und kupferne Fensterrahmen harmonieren mit den historischen Backsteinwänden des Sakralbaus, der heute als Eingangshalle zu den neuen Räumen dient.

www.baunetzwissen.de

LONDON ARCHITECTURE

ARCHITEKTURFÜHRER FOR FREE



Bild: The Architecture Foundation

Edward Jones and Christopher Woodward haben sich nachhaltig um die Architektur der britischen Hauptstadt verdient gemacht, seit sie 1983 die erste Ausgabe ihres Architekturführers veröffentlichten. Und jetzt, über dreißig Jahre später, gelingt ihnen sogar der Sprung ins digitale Zeitalter. Die *Architecture Foundation* – ein unabhängiger Förderverein, der seit 1991 existiert – hat basierend auf dem Führer von Jones und Woodward gerade eine kostenfreie App herausgebracht. Über 1.000 Bauwerke aus römischen Zeiten bis in die Gegenwart sind versammelt, navigierbar über eine Karte sowie verschiedene Filterfunktionen – jetzt für iOS im App-Store erhältlich.

www.architecturefoundation.org.uk

_Gesund Bauen

Baustoffe
Building-Related-Illness
Ketone
Schluff
Wohngifte
Zertifizierungen

... noch Fragen?

AUFBRUCH IN BARCELONA



Von einer „Barracópolis“ sprachen die Zeitungen angesichts des ungezügelter Stadtwachstums, mit dem sich Barcelonas Einwohnerzahl innerhalb von 30 Jahren verdoppelte. Gleichzeitig kritisierten die jungen Architekten das offizielle Baugeschehen wie hier um die Via Laietana, das ihrer Meinung nach die Bedürfnisse der Menschen ignorierte. Der Fotograf Josep Brangulí dokumentierte beide Aspekte der Stadt. Foto: Courtesy ANC / CCCB Barcelona

AUFBRUCH IN BARCELONA

ZWISCHEN STRANDKABINE UND HOCHHAUSSCHEIBE: 1929 WIRD DIE SPANISCHE AVANTGARDE INTERNATIONAL

VON KLAUS ENGLERT

Während überall in Europa die ersten modernen Experimente blühten, litt Spanien unter politischer Repression und sozialem Elend. Erst Ende der Zwanzigerjahre öffnete sich die Gesellschaft, konnten sich neue architektonische Ideen entwickeln. Keine zehn Jahre dauerte allerdings diese Phase der ersten spanischen Avantgarde um Josep Lluís Sert und Josep Torres Clavé, die vor allem in Barcelona ihre Wirkung entfaltete. Diese kurze Zeit reichte allerdings, um aus enthusiastischen Studenten einflussreiche Akteure des Architekturgeschehens zu machen – nicht zuletzt mit Hilfe des neu gegründeten Verbandes GATEPAC und seiner katalanischen

Regionalgruppe GATCPAC. Der Blick war von Anfang an international, auf langen Reisen quer durch Europa suchte der Nachwuchs nach Inspiration. Insbesondere Le Corbusier hatte es ihnen angetan, während Mies van der Rohe mit seinem Barcelona-Pavillon kein Bezugspunkt bildete – der Weltausstellung stand man schließlich eher kritisch gegenüber. Große Pläne für ein gerechteres Barcelona entstanden, aber auch das nahe Meer fand mit weitläufigen Freizeiteinrichtungen Berücksichtigung. Der Bürgerkrieg läutete aber schon bald das Ende ein, die Bemühungen der noch immer jungen Architekten verloren sich auf den Barrikaden und im Exil.



Nicht nur in den Baracken, auch in den regulären Vierteln Barcelonas wie im Barri Gòtic (hier die Carrer de la Palma de Sant Just) herrschte oft Armut. Gleichzeitig sorgte der Ausbau von Industrie und Infrastruktur für unübersichtliche Zustände, die Josep Lluís Sert und Josep Torres Clavé ebenfalls kritisierten. Fotos: Josep Brangulí / ANC, Courtesy CCCB Barcelona



1926 reiste der Architekturstudent Josep Lluís Sert zum ersten Mal nach Paris, um frischen Wind außerhalb der traditionellen Ausbildung in Barcelona zu schnuppern. Sert wollte die muffige kulturelle Atmosphäre unter Diktator Primo de Rivera hinter sich lassen, da dieses Klima hemmend war für Neuerungen in Kunst und Architektur. In Paris verschlang Sert begierig die Bücher des neuen Stars der westlichen Avantgarde, der für die spanischen Architekturprofessoren ein völlig unbeschriebenes Blatt darstellte: Le Corbusier. Ein paar Jahre später schrieb der junge Kunstkritiker Sebastià Gasch über die ersten avantgardistischen Regungen, aber auch über eine völlig rückschrittliche Stadt, die „Opfer des kollektiven Wahns mehrerer Architekten-Generationen“ sei. Um 1929, als Gasch diese Zeilen schrieb, gab es bereits die „Escuela de Arquitectura Nueva en Barcelona“ – eine „Schule“ in *statu nascendi*. Die jungen Avantgardisten Barcelonas nutzten die Auslandsreisen, um zu den Orten der neuen Architektur in Paris, Berlin, Frankfurt und Wien zu pilgern. Das tat auch der Industriellensohn Josep Lluís Sert, der mit ein paar Kommilitonen das Bauhaus in Dessau, Ernst Mays Römerstadt und die Wiener Karl Marx Siedlung besuchte.

Die Avenida del Paralelo war eines der Vergnügungszentren der schnell gewachsenen Metropole. Die Straße, die parallel zum Äquator verläuft, führt bis zum Hafen. Fotos: Josep Brangulí / ANC, Courtesy CCCB Barcelona



EIN BERÜHMTER GAST

Nachdem Sert nach Barcelona zurückgekehrt war, erfuhr er, dass die „Sociedad de Cursos y Conferencias“ Le Corbusier zu einer Vortragsreise nach Madrid eingeladen hatte. Die angekündigten Vorträge wollte sich Sert nicht entgehen lassen, weshalb er ihm kurzerhand ein Telegramm in die Hauptstadt schickte. Man freue sich, schrieb Sert, ihn um 22 Uhr im Bahnhof von Barcelona empfangen zu dürfen. Tatsächlich fuhr Le Corbusier wenige Tage später im Madrid-Portbou-Express in die katalanische Hauptstadt, wo er von sechs jungen Studenten, „alle ziemlich klein, aber voller Energie“, wie er sich erinnerte, in der Estación de Francia abgeholt wurde. Schließlich sprach Le Corbusier am 15. und 16. Mai 1928 über „Architektur, Mobiliar und Kunstwerke“ sowie „Ein Haus, ein Palast“. Die lokalen Zeitungen berichteten ausführlich über die Vorträge, von seinen Exkursionen in die Umgebung und seinem nicht besonders wohlwollenden Urteil über die akademische Architektur.

Nach der Veranstaltung geleiteten Josep Lluís Sert und Josep Torres Clavé, die beiden führenden Avantgardisten, Le Corbusier in die Ausstellung der „Associació d'Arquitectes de Catalunya“, wo sie ihm das gemeinsame Hotelprojekt am Strand

zeigten. Das Hotel war nicht für einen bestimmten Ort vorgesehen, sondern war einzig ein ehrgeiziges Projekt der Studenten Joan B. Subirana, Sert und Torres. Damit hofften sie zu beweisen, dass sie die von Le Corbusier geprägten Kriterien für eine moderne Architektur erstmals in Spanien umsetzen wollten. Es war ein höchst ungewöhnliches Hotel: Ein lang gestrecktes Volumen mit Flachdach und asymmetrischer Grundrissdisposition, mit horizontalen Fenstern und armiertem Beton, mit nichttragenden Wänden und freiem Grundriss. Die beiden Studenten wollten zeigen, dass Spanien auf dem Weg zur modernen Architektur ist.

Weniger erfreulich gestaltete sich der touristische Ausflug, den die jungen Katalanen mit Le Corbusier nach Sitges, zu La Pedrera und zur Sagrada Família unternahmen. Wie nicht anders zu erwarten war, zeigte sich der Gast nicht sonderlich entzückt über den exzentrischen Stil Gaudís, die Sagrada Família empfand er als „Drama“. Und lediglich die wellenförmige Dachformation der provisorischen Schulen hielt Le Corbusier in seinem berühmten Notizheft fest, weil ihn die katalanische Gewölbetechnik faszinierte.

Während der Weltausstellung 1929 war der Deutsche Pavillon einer der Haupttreffpunkte der Honoratioren – vorne links König Alfonso XIII. Das Gebäude von Mies van der Rohe kam der jungen Avantgarde vor wie von einem anderen Stern – sie bevorzugten die mediterrane Moderne eines Le Corbusier. Foto: Courtesy Fundació Mies van der Rohe

ZWISCHEN WELTAUSSTELLUNG UND BARCELONA FUTURA

Für Josep Lluís Sert war der Besuch des Schweizer prägend, denn Anfang 1929 arbeitete er drei Monate lang in Le Corbusiers Pariser Büro. Für den jungen Katalanen – und für seine Avantgardisten-Freunde – zeigte sich das Jahr als in mehrfacher Hinsicht entscheidend. Zusammen mit Le Corbusier erarbeitete er die ersten Grundzüge von „Barcelona Futura“, den Erweiterungsplan für das neue Barcelona. Im September nahm er zusammen mit Josep Torres Clavé als offizieller spanischer Delegierter am Frankfurter CIAM-Kongress „Die Wohnung für das Existenzminimum“ im Palmengarten teil. Sert war damals gerade frisch diplomiert, seinen Abschluss hatte er nur zwei Monate zuvor gemacht.

Die wegweisenden architektonischen Ereignisse in Barcelona fanden im Frühjahr 1929 statt. Am 17. April äußerte sich Sert in einem Brief an Le Corbusier über die erste Veranstaltung, die den Einbruch der modernen Architektur in dem von historischer Architektur geprägten Barcelona bereits ankündigte: „Seit meiner Rückkehr [aus Paris] verbrachte ich meine ganze Zeit damit, die Ausstellung unserer kleinen Gruppe vorzubereiten. (...) Zum Glück waren unsere Anstrengungen nicht umsonst, denn unsere Ausstellung kam besonders bei den Jüngeren besser an, als ich zu hoffen wagte. Ihre Vorträge, die Sie im letzten Jahr bei uns hielten, haben wir in bester Erinnerung. (...) Allerdings muss ich gestehen, dass die Feindschaft der ‚Akademie‘ keineswegs abgenommen hat. Keiner von den Professoren bequeme sich dazu, bei uns einmal vorbeizuschauen.“

Josep Lluís Sert organisierte mit seinen Freunden die zweiwöchige Ausstellung „Arquitectura Nova“ in den Galeries Dalmau, die sich damals besonders um die künstlerische Avantgarde verdient machte. Sert verstand sie als Kampfansage an die offizielle



staatliche Großveranstaltung, die am 20. Mai beginnende Weltausstellung auf dem Montjuïc. Denn für die jungen Avantgardisten war die „Exposición internacional“ trotz des deutschen Pavillons von Ludwig Mies van der Rohe keineswegs ein Auftrumpfen des modernen Zeitgeistes, sondern eine Machtbehauptung des traditionalistischen Lagers – ablesbar am eklektizistischen *Palau Nacional*, dem *Teatre Grec* und dem folkloristischen *Poble Sec*. Für die jungen Avantgardisten gehörte auch Josep Puig i Cadafalch, konservativ-nationalistischer Präsident der Provinzregierung Barcelonas und Architekt der modernistischen Casaramona-Fabrik, zu den ewig Gestrigen. Die Zeit des *Modernisme* war 1929 längst passé und gegen die von Josep Puig ins Leben gerufene Weltausstellung machten die Initiatoren von „Arquitectura Nova“ in ihrem Manifest mobil. Sie verkündeten den Aufbruch zu einer neuen Architektur. Bereits die von Sert und Torres Clavé entworfene Ferienanlage für die Costa Brava zielte darauf ab, die an der Universität gelehrtete Architektursprache neu zu buchstabieren.



Wohnhaus in der Calle del Rossellón, das Josep Lluís Sert 1929 errichtete. Mit Gebäuden wie diesem konnte er sich als eine der treibenden Kräfte der jungen Avantgarde um die Gruppen GATEPAC und GATCPAC etablieren. Foto: Klaus Englert

GATCPAC

Am 25. und 26. Oktober 1930 trafen sich im Gran Hotel von Saragossa die jungen Vertreter der spanischen Architektur-Avantgarde, um einen gemeinsamen Verband zu gründen. Die meisten kamen aus Barcelona, die anderen vorwiegend aus Madrid, Bilbao und San Sebastián. Der neue Verband nannte sich GATEPAC, was für Grupo de Artistas y Técnicos Españoles Para el Progreso de la Arquitectura Contemporánea stand. Allerdings war der Motor des Zusammenschlusses die katalanische Gruppe, die sich kurz zuvor zum GATCPAC, der Grup d'Arquitectes i Tècnics Catalans per al Progrés de l'Arquitectura Contemporània, vereinigt hatte. Welchen Stellenwert die Katalanen innehatten und welche sie dem GATEPAC in der internationalen Avantgarde zuschrieben, wird in einem Saragossa-Dokument deutlich, das die Verbindung zur internationalen Avantgarde hervorhebt: „Der GATEPAC ist der spanische Vertreter der CIRPAC [Comité International pour la Réalisation du Problème Architectural Contemporain]. Der erste GATEPAC-Kongress wird in der zweiten Aprilhälfte 1931 in Barcelona stattfinden. Geplant ist ein Dreimonats-Magazin mit dem Namen AC [Documentos de Actividad Contemporánea], das von der Lokalgruppe herausgegeben wird, die über die besten Ressourcen verfügt.“ Das war zweifellos der katalanische GATCPAC mit den Protagonisten Josep Lluís Sert und Josep Torres Clavé.

Das Wohnhaus in der Calle de Muntaner errichtete Josep Lluís Sert Ende 1931. Das Projekt entstand in der Logik der bestehenden Stadtstruktur, wie sie schon Josep Branguli im Werden dokumentiert hatte. Zur etwa gleichen Zeit arbeitete Sert an ersten Plänen für *Barcelona Futura*, einem neuen Stadtgebiet, das in moderner Form bis nach Castelldefels reichen sollte. Fotos: Klaus Englert (links), Josep Branguli / ANC, Courtesy CCCB Barcelona (rechts)



kannte, kam die Architektur Mies van der Rohe wie von einem anderen Stern vor. Mit den offenen Raumstrukturen des Deutschen Pavillons konnten die Katalanen wenig anfangen. Dass man dem architektonischen Vokabular Le Corbusiers treu blieb und es lediglich dem mediterranen Kontext anpasste, lag auch an der frankophilen Ausrichtung der katalanischen Kultur.

Es gab noch einen weiteren Grund für die zwiespältige Rezeption des Deutschen Pavillons: Der Landespavillon war der offizielle Beitrag der sich gerne weltoffen zeigenden Deutschen Regierung. So trafen sich während der Eröffnungsfeier am Montjuïc König Alfonso XIII. und Mies van der Rohe mit Frack und Zylinder. Im Deutschen Pavillon kamen die Honoratioren der Stadt und die Magnifizenzen des Staates zusammen.

MIES ALS FREMDKÖRPER

Sebastià Gasch zeigte sich in seinem Artikel „Una escola d’arquitectura nova a Barcelona“ davon überzeugt, dem Beginn einer neuen Epoche beizuwohnen: „Die katastrophale Bauweise, die unsere Stadt verunstaltete, ist endgültig vorbei. Jetzt erleben wir den Beginn einer neuen Architektur, die unsere Hoffnung nährt. Die jungen Architekten sind die wahren Vertreter des neuen Geistes.“

Der zeittypische *Noucentisme*, der 1929 Barcelonas Weltausstellung und die Ibero-Amerikanische Ausstellung in Sevilla prägte, hemmte die Rezeption von Mies van der Rohe Pavillon. Aber selbst in avantgardistischen Kreisen ließ die Anerkennung auf sich warten. Dem Künstler Rafael Benet, der frühzeitig mit Le Corbusier in Kontakt stand und seine Barceloneser Vorträge organisierte, aber auch das deutsche Bauhaus

ZEICHEN DES UMBRUCHS

Rückblickend lassen sich die beiden architektonischen Ereignisse von 1929 – Serts „Arquitectura Nova“ und die Weltausstellung – als Zeichen für den Umbruch deuten. Nachdem der Pavillon am 15. Januar 1930 abgebaut worden war, trat zwei Wochen später Diktator Primo de Rivera ab. Nur einige Monate darauf verkündete der Schriftsteller Gregorio Marañón, das neue Spanien werde endlich „pluralistisch, föderal und modern“ sein. Und noch bevor im April 1931 Alfonso XIII. abtrat, um den Weg für die Zweite Republik frei zu machen, kam es im Oktober 1930 zu einem Ereignis, das als Geburtsstunde der spanischen Architektur-Avantgarde gelesen werden kann. Gab es zuvor nur lose zusammenhängende Grüppchen, sollte nun in Saragossa die Vereinigung der regional unabhängig agierenden Avantgarde-Gruppen beschlossen werden. Der neue Verband hieß fortan GATEPAC (Grupo de Artistas y Técnicos Españoles

Para el Progreso de la Arquitectura Contemporánea). Der Name der katalanischen Regionalgruppe, die sich im selben Monat in Barcelona konstituierte, war nicht minder gewöhnungsbedürftig. Man nannte sich GATCPAC und wählte dafür selbstbewusst die katalanische Schreibweise: Grup d'Arquitectes i Tècnics Catalans per al Progrés de l'Arquitectura Contemporània. Der Zentralverband, der bei den CIAM-Vorbereitungstreffen die spanischen und lateinamerikanischen Architekten vertreten sollte, war auf Drängen der katalanischen Gruppe gegründet worden. Neben einigen Vertretern aus Madrid, Sevilla, Bilbao und San Sebastián zeichnete sich die Barcelona-Gruppe am stärksten aus.

Umgehend gründete man auch das GATEPAC-Zentralorgan *AC. Documentos de Actividad Contemporánea*, das von Torres Clavé unter ständiger Mitarbeit von Josep Lluís Sert geleitet wurde. Die Katalanen legten großen Wert darauf, kein übliches Fachblatt, sondern ein lebendiges Diskussionsforum zu gestalten, das sich in die aktuellen Zeitfragen einmischte. Das wird im GATCPAC-Statut deutlich, in dem zu lesen ist, man strebe an, Konferenzen und Ausstellungen zu organisieren, Zeitschriften und Manifeste zu publizieren sowie sich an Debatten zu beteiligen. Die beiden CIAM-Vertreter Sert und Torres Clavé setzten sich in Saragossa für eine politisch engagierte spanische Avantgarde ein: Sie beschworen eine soziale Vision und riefen ihre Kollegen dazu auf, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern und die Wohnprobleme in den Städten zu lösen.

HOFFNUNG FÜR BARRACÓPOLIS

Josep Torres Clavé schrieb 1936 in der 18. Ausgabe der *AC*, die sich dem Leitthema Hygiene widmete, über die dringenden Aufgaben der spanischen Republik: „Wir müssen die Krankheiten der Städte gründlich analysieren. An der Stadtplanung kommen wir aufgrund ihrer sozialen Dringlichkeit nicht vorbei. Städte wie Barcelona sind geprägt von unhygienischen Wohnungen und Barackensiedlungen. Von einem vernünftigen Stadtgrundriss kann keine Rede sein.“ Der dreißigjährige Josep Torres schrieb diese Zeilen am Vorabend des Spanischen Bürgerkriegs. In dieser Zeit galt das Experiment von „Barcelona Futura“ bereits als beendet. Doch Anfang der dreißiger Jahre waren die GATCPAC-Architekten noch voller Hoffnung, die Stadt von ihren Krankheiten befreien zu können.

1930 wurde die Diagnose verbreitet: Barcelona wächst völlig unkontrolliert. In den Zeitungen sprach man bereits von „Barracópolis“. Damals breiteten sich die Barackensiedlungen aus, in denen 50.000 Wanderarbeiter lebten. Die Industrialisierung der katalanischen Metropole zog viele Menschen aus den verarmten Regionen an. Und so war es nicht verwunderlich, dass sich von 1900 bis 1930 die Einwohnerzahl auf eine Million verdoppelte.

Der GATCPAC dachte ähnlich wie Cerdà an Stadterweiterung, doch die sollte diesmal den Maßgaben der „Funktionalen Stadt“ gehorchen. Sert bereitete das Vorhaben für die CIAM-Konferenz vor, die für Oktober 1932 in Moskau geplant war. Aus den Vorarbeiten entstand schließlich in Zusammenarbeit mit Le Corbusier der neue Gesamtplan für Barcelona, der mit dem Namen des katalanischen Präsidenten Macià verbunden ist. Darin finden sich die Bausteine der „Funktionalen Stadt“, die 1933 von den CIAM-Delegierten auf ihrer Schiffsfahrt von Athen nach Marseille diskutiert wurden.

Die Katalanen um Sert und Torres Clavé dachten allerdings anders als Le Corbusier vornehmlich an die sozialpolitischen Folgen ihrer städtebaulichen Projekte. Wie viele andere westeuropäische Avantgarden war sich auch der GATCPAC bewusst, dass sich eine sozialistische Gesellschaft nur durch veränderte städtebauliche Bedingungen erreichen lasse: „Die sozialen Probleme stehen über den technischen, weshalb wir an eine neue Gesellschaftsordnung glauben, die der Architektur und dem Urbanismus einen höheren Rang zubilligt als es in der kapitalistischen Gesellschaft möglich ist, in der die sozialen Leitvorstellungen nur einer privilegierten Minderheit zugute kommen,“ schrieb Josep Torres Clavé. Nur wenn gleiche Wohnbedingungen für alle gewährleistet sind, ist eine gerechte Gesellschaft möglich.

Im September und Oktober werden die ersten Grundzüge des Erweiterungsplans erkennbar, der in Moskau vorgestellt werden soll: „Nächstes Jahr in Moskau stellen wir unseren Plan für ‚Barcelona Futura‘ vor. In diesem Zusammenhang untersuchten wir, wie die Gran Via de les Corts Catalanes bis zum Strand von Castelldefels verlängert werden kann, um das Gebiet in ein Naherholungszentrum für Barcelona zu verwandeln.“



Treppenhaus in der Casa Bloc, das Josep Lluís Sert zusammen mit Josep Torres Clavé und Joan Baptista Subirana baute. Das Haus kann als Fragment des *Plan Macià* gelten, an dem Sert mit Le Corbusier um 1934 arbeitete. Foto: Oscar García Ortega

Ein Modell der Casa Bloc zierte auch eines der Cover des GATEPAC-Zentralorgans AC. *Documentos de Actividad Contemporánea*. Der S-förmige, aufgeständerte Block entsprach den Ideen, die Corbusier nach dem CIAM-Treffen von Athen formuliert hatte. Foto rechts: Museu del Disseny Barcelona



EINE CASA BLOC FÜR DIE GEMEINSCHAFT

1932 kritisierte der Arzt und Bürgermeister Jaume Aiguader, dass die hygienischen Verhältnisse im Barrio Gòtico, wo die unteren Schichten leben, weiterhin skandalös sind. Aiguader forderte deswegen den Bau von Arbeiterunterkünften und eine „Casa Bloc“, die für ihn aus wirtschaftlichen, aber auch aus hygienischen und ethischen Gründen dringend notwendig sind.

Im selben Jahr bauten Sert, Torres Clavé und Subirana im Arbeiterviertel Sant Andreu, im Auftrag des Comisariado de la Casa Obrera, ein Ensemble aus zehn großzügigen Maisonettewohnungen mit Flachdach und individueller Gartennutzung. Wenig später wurden die drei Architekten von der Generalitat de Catalunya mit einem weiteren, diesmal umfangreicheren Auftrag betraut: Dem Bau der Casa Bloc, die gemäß des CIAM-Mottos „Die Wohnung für das Existenzminimum“ die Wohnungsnot merklich erleichtern sollte. Errichtet wurde die Casa Bloc ebenfalls in Sant Andreu, jedoch als riesige Blockstruktur mit 207 Wohneinheiten sowie öffentlichen Einrichtungen. Sie nahm im wesentlichen Le Corbusiers berühmte Unité d’habitation in Marseille (1952) vorweg. Der S-förmige, aufgeständerte Block mit rückseitiger Parkanlage war revoluti-

onär und entsprach dem Wunsch der Bewohner nach guter Durchlüftung, Sonne und weiten Ausblicken. Sert verstand die Casa Bloc als Keimzelle des neuen Barcelona, als Wohnungsbau für das „Gemeinschaftsleben“ mit Bädern und Swimming Pool, öffentlicher Bibliothek und Kindergarten. Doch der in Barcelona eskalierende Bürgerkrieg durchkreuzte das anspruchsvolle Projekt. Sert, Torres und Subirana konnten den Bau nicht vollenden. Erst vor einigen Jahren wurde die Casa Bloc entsprechend den Originalplänen restauriert und in ihr ein Museumsapartment eingerichtet.

HOCHHÄUSER BIS ZUM STRAND

Natürlich brachte die Casa Bloc nur eine punktuelle Lösung für die Probleme der Millionenstadt Barcelona. Erst die Urbanisierung der Avenida Diagonal, die von Cerdà entgegen seines Vorhabens niemals bis zum Mittelmeer durchgezogen wurde, sollte Erleichterung verschaffen. Das ambitionierte Projekt „Boulevard Diagonal“ sah beidseitig des Boulevards ein quasi endloses Band von freistehenden Hochhausscheiben vor, mit ausreichendem Abstand, um gute Durchlüftung und Sonnenbestrahlung zu



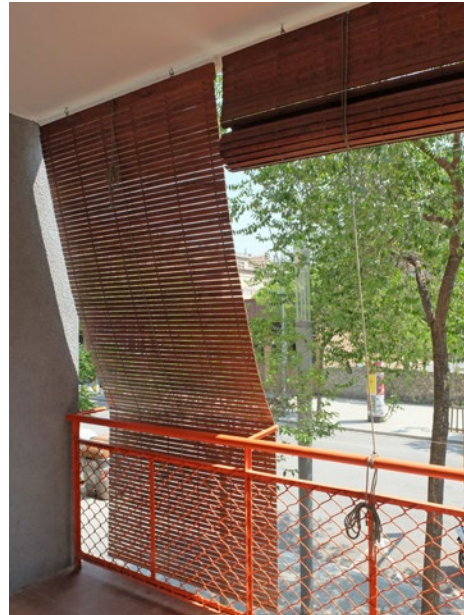
Neben den grünen Innenhöfen bot die *Casa Bloc* weitere gemeinschaftliche Einrichtungen im Gebäude. Die Maisonettewohnungen sorgten für Großzügigkeit und boten dank ihrer zweiseitigen Ausrichtung für Licht und Luft. *Fotos: Oscar García Ortega*

gewährleisten. Das verweist auf Sigfried Giedions Buch „Befreites Wohnen. Licht – Luft – Öffnung“, das die 3. Nummer von AC (1931) in Teilen vorstellte.

Der Entwurf von 1934 sah vor, Cerdàs Bebauung größtenteils beizubehalten und die neuen Wohnbauten, die in offenen und wesentlich größeren Blöcken gruppiert werden sollten, im Norden und Süden anzusiedeln. Der Plan verdeutlicht die Zonen (Industrie, Handelshafen und touristische Marina, Verwaltungsgebiete und Parks) für das neue, „funktionale“ Barcelona. Der „Plan Macià“, der weit über den „Plan Cerdà“

hinausgeht, nahm zusehends Kontur an. Den GATCPAC-Architekten war es wichtig, eine öffentliche Diskussion der Entwürfe anzustoßen. Dem diente im Sommer 1934 die Ausstellung „La Nova Barcelona“ in den Räumlichkeiten unterhalb der Plaça de Catalunya. Auf Veranstaltungen und Konferenzen diskutierten Sert und Torres Clavé mit den Bürgern die ausgestellten Entwürfe.

Die jungen Architekten diagnostizierten die übermäßige Dichte und den fehlenden öffentlichen Raum im Barrio chino als wichtigsten Krankheitsherd. Deswegen regten



Der Komfort der Wohnungen, die sich gerade auch an Arbeiter richteten, war ungewöhnlich hoch. Im Rahmen des *Plan Macià* war vorgesehen, weitere S-förmige Bauten in versetzten Zeilen anzuordnen, um trotz hoher Dichte für eine gewisse Distanz zwischen den Häusern zu sorgen. Die *Casa Bloc* wurde vor einigen Jahren aufwändig restauriert und dabei auch eine Museumswohnung im Stil der damaligen Zeit eingerichtet. Als Wohnung 1/11 gehört sie zum Museu del Disseny Barcelona. *Fotos: Oscar García Ortega*

sie an, die am meisten verwahten Straßenzüge abzureißen und an ihrer Stelle Schulen, Kindergärten, Bibliotheken, Badeanstalten und Kliniken zu errichten. Zudem sah es der GATCPAC als vorrangig an, neue Schulgebäude zu errichten, um das katastrophale spanische Bildungsniveau, ein Erbe der Diktatur, zu bekämpfen. Zu Beginn der Herrschaft von Primo de Rivera lag die Analphabetenrate in ganz Spanien bei 52 Prozent. Das änderte sich erst während der Zweiten Republik, als auf nationaler Ebene der „Plan de Construcciones Escolares“ aufgestellt wurde und auf kommunaler Ebene der „Plan Escolar del Ayuntamiento de Barcelona“ eine Bildungsrevolution einleitete. An diesem Plan beteiligten sich Josep Lluís Sert, Josep Torres Clavé und Sixte Illescas, die in knapp fünf Jahren in der Provinz Barcelona 818 Schulräume für 40.900 Schüler errichten ließen.



STRANDKABINEN, BARRIKADEN UND EXIL

Schließlich plante man das südliche Naherholungsgebiet auf einer Länge von acht Kilometern vom Flusslauf des Río Llobregat bis nach Castelldefels. Die Gran Vía brauchte nur verlängert werden, um die Stadt direkt mit dem Urlaubsquartier zu verbinden. Die Stadtverwaltung dachte bereits damals an öffentliche Freizeitangebote in einer eigens angelegten Zone – als städtisches Angebot ohne Profitanspruch. Der



Mit der Moderne als Gegenentwurf zur rußigen Stadt des 19. Jahrhunderts verbreiteten sich auch neue Hygiene-Vorstellungen. Einrichtungen wie das 1938 von Sert, Torres und Subirana fertiggestellte *Dispensari Antituberculós* gehörten darum zu den ersten großen Bauten, die den neuen architektonischen Ideen folgten. Fotos: Klaus Englert



GATCPAC erklärte: „Wir wollen keinen modischen Strand anlegen. Unser Projekt ist zutiefst demokratisch, denn es beantwortet die gesellschaftlichen Bedürfnisse von Mittelschicht und Arbeiterklasse. Deswegen sind keine Casinos und Luxushotels vorgesehen. Freizeitgestaltung und Erholung sind lebensnotwendig. Im Notfall müssen wir uns konsequent daranmachen, [entsprechende Parzellen] zu enteignen.“

Sert und Torres Clavé ließen vorgefertigte und leicht abbaubare Strandkabinen, Schwimmbäder, Campingplätze und Geschäfte entwerfen, man plante Sportplätze, Schulkolonien und Parks, ja sogar Sanatorien mit freizügigen Terrassen sowie einfache, gut ausgestattete Hotels. Die „Ciutat de Repos i de Vacances“ und der „Plan Macià“ waren zweifellos ein Fortschritt in der modernen Stadtplanung.

In den folgenden Jahren verdüsterten sich allerdings zusehends die Chancen auf eine Umsetzung der ambitionierten Pläne: Ende 1933 verstarb Francesc Macià. Und sein Nachfolger, der „Nationalist“ Lluís Companys, der 1934 das autonome Katalo-

nien ausrief, sich mit der Zentralregierung Azaña anlegte und verhaftet wurde, gab dem Generalplan nicht die erhoffte Rückendeckung. Zwar unterzeichneten im April 1937 *Generalitat*-Vertreter die gesetzlichen Bestimmungen für den Bebauungsplan: Das Projekt „Ciutat de Repos i de Vacances“, das die Gemeinden von El Prat, Gavá, Castelldefels und Viladecans umfassen sollte, schien gerettet, was sich jedoch als Trugschluss erwies.



Bereits Anfang Mai tobten in Barcelona erbitterte Barrikadenkämpfe. Josep Lluís Sert und Luis Lacasa konnten noch im Mai, während der Weltausstellung in Paris, der internationalen Öffentlichkeit den „Pavillon der Republik“ – als Gemeinschaftsprodukt der Avantgarde Spaniens präsentieren. Nur zwei Jahre danach starb Josep Torres Clavé bei Gefechten mit den Franco-Truppen, und wenig später ging Josep Lluís Sert ins amerikanische Exil. Lluís Companys, der vorläufig letzte unabhängige Regierungspräsident, flüchtete nach Frankreich, bevor er von der Gestapo ausgeliefert und 1940 auf der Montjuïc-Festung erschossen wurde. Franco hatte das Regiment übernommen. Für ihn waren alles Katalanische und jegliche Ideen der modernen Stadtplanung Teufelswerk.



Mit dem spanischen Pavillon auf der Pariser Weltausstellung 1937 baute Sert zusammen mit Luis Lacasa mitten im Bürgerkrieg ein letztes Symbol des spanischen Aufbruchs und der Republik. Im Inneren zeigte man Pablo Picassos *Guernica*, nur zwei Jahre später war Torres gefallen und Sert war im Exil. Wenige Jahre nach der Rekonstruktion des deutschen Pavillons wurde auch dieses Gebäude in Barcelona wiederaufgebaut. Fotos: Josep Bracons / CC BY-SA 2.0 (links), Districte d'Horta Guinardó CC BY-SA 3.0 (rechts)

Julian Weyer, Boris Schade-Bünsow und Ritz Ritzer
 Nächste Seite: Laura Freiling, Fotos: JUNG / Markus Eichelmann



12. JUNG-ARCHITEKTURGESPRÄCH LIVING WIE WOLLEN WIR WOHNEN?

„Verdichtung der Stadt, Gentrifizierung, Mobilität, Integration von Wohnen und Arbeiten, Segregation durch energetische Sanierung, Kosten, Identifikation und Heimat!“ All diese Faktoren beherrschen die Diskussionen um das Thema Living. Dabei streben die Meinungen zwischen den Nutzern und den Architekten oftmals stark auseinander. Wo sich die Nutzer nicht zuletzt aufgrund mangelnder Architekturvermittlung auf das „Bekannte“ – also auf das Einfamilienhaus im Grünen – verlassen, versuchen Architekten innovativ auf die Bedürfnisse der sich verändernden Gesellschaft einzugehen, sei es beispielsweise durch multifunktionale Grundrisse oder Begegnungsflächen zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls.

Fakt ist, dass dem Architekten dadurch weitaus mehr gesellschaftliche Verantwortung auferlegt wird, als die reine Begleitung des Bauprozesses von Phase „0“ bis 9.

Den Fragen „Wer wohnt?“ und „Wie wohnt man?“ gingen Julian Weyer vom dänischen Büro C.F. Møller und Prof. Ritz Ritzer von bogevischs buero aus München bei den 12. JUNG Architekturgesprächen am 11. Juli 2017 in Köln auf die Spur. In der anschließenden Podiumsdiskussion, moderiert von Boris Schade-Bünsow, widmeten sie sich den Themen urbanem Denken und dem gemeinschaftlichen Wohnen.



Partizipation bildet Gemeinschaft

Für das Projekt wagnisART verfolgten bogevischs buero architekten und stadtplaner über den gesamten Bauprozess das Prinzip der Partizipation. Noch vor dem ersten Entwurf erarbeiten sie in Workshops mit allen zukünftigen Bewohnern gemeinsam Konzepte, die den Nutzern – abseits der bekannten Strukturen – neue Vorstellungen von Wohnen vermittelten. Einerseits schafften sie so ein intensives Zusammengehörigkeitsgefühl der Bewohner untereinander und vermittelten andererseits neue Sichtweisen auf Architektur, die nicht nur die eigenen vier Wände betrachtet, sondern auch den Blick auf das Gegenüberliegende, das Gemeinschaftliche und den Begegnungsraum schärft.

Von der Gleichheit zur Individualität

In Dänemark wird das Thema der Architektur als politisches Mittel eingesetzt, so dass die Gesellschaft viel stärker für architektonisches Denken sensibilisiert ist. Das Büro C.F. Møller versucht diese skandinavischen Ideologien und Qualitäten in seinen Entwürfen methodisch umzusetzen und dadurch zeitgemäße Wohnarchitektur zu entwickeln. Bei dem Projekt SILOETTEN wurde beispielsweise ein ehemaliges Silo als Kerngerüst verwendet, an das differenzierte Boxen angehängt wurden. So entstand

ein Hochhaus bestehend aus unterschiedlichen Einfamilienhausboxen, das mitten auf dem Land die Qualitäten eines städtischen Komplexes bietet. Den sozialen Wohnungsbau der Zukunft entwickelte das Büro im Rahmen eines Wettbewerbs für die HSG als gestapelten Holzbau über 34 Geschosse.

Vertikaler Nutzungsmix

Als Newcomer präsentierte Laura Freiling ihren Entwurf „The Augmented Plane“, mit dem sie sowohl den 1. Preis des WAward 2015 als auch den 1. Preis beim competition campus 2016 in der Kategorie Absolventenarbeiten gewann. Ihre neu definierte Gebäudetypologie interpretiert das Thema Wohnen als vertikale Kompaktstadt und vereint die Qualitäten einer gesamten Stadt innerhalb eines einzelnen Gebäudes.

Living war das letzte Thema vor der Sommerpause, am 12. Oktober 2017 geht es weiter in Luxemburg. Informationen unter: www.jung.de



Serviergeschirr „Olio“ von 2015, Foto: David Brook (links)
Edward Barber und Jay Osgerby in den Vitra workshops
Foto: Barber and Osgerby studio

IM INDUSTRIELLEN PROZESS DIE MONOGRAFIE „BARBER OSGERBY, PROJECTS“

VON JASMIN JOUHAR

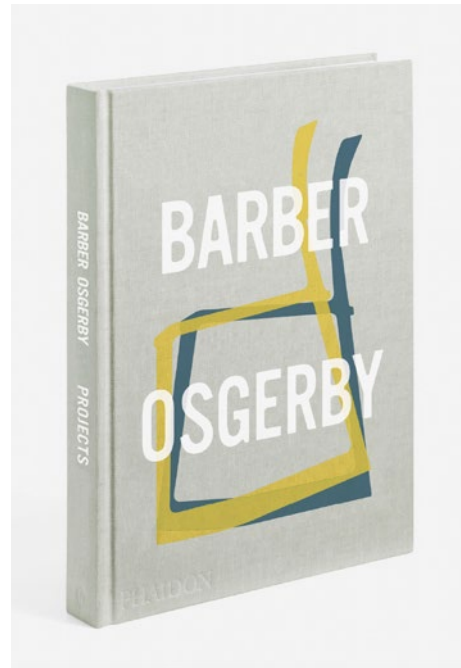
Das neue Buchprojekt von Barber Osgerby verrät schon beim ersten Durchblättern einiges über die beiden Londoner Designer. Denn das englischsprachige Buch aus dem Phaidon-Verlag ähnelt in vielem ihren besten Arbeiten: Es ist ebenso einfach und aufgeräumt

gestaltet, hat eine klare Struktur, und seine Schönheit liegt in der Zurückhaltung. Wenige, wohlgesetzte Effekte sorgen für Spannung. Zum ersten Mal fasst ein Buch die gesamte, seit mehr als zwanzig Jahren andauernde Zusammenarbeit von Jay Osgerby und Edward

Barber zusammen – eine Art „mid-career survey“, wie so eine Bestandsaufnahme in der Kunstwelt heißt. Von ihren frühen Sperrholzmöbeln für den britischen Hersteller Isokon über die Fackel für die Olympischen Sommerspiele in London 2012 bis hin zu aktuellen

Produkten für Knoll International, Axor oder Flos. Auf dem Cover ihr vielleicht bester Entwurf: der schaukelnde Kunststoffstuhl Tipton für Vitra (2011), mit dem sie dem bewegten Sitzen eine neue Form gegeben haben.

Jay Osgerby und Edward Barber lernten sich in den neunziger Jahren am Royal College of Art in London kennen, wo sie Architektur studierten. Nach ihrem Master gründeten sie ihr gemeinsames Studio, erste Möbelentwürfe für Isokon und bald auch für das damals innovative und wichtige italienische Unternehmen Cappellini folgten. Das Buch mit dem simplen Titel „Projects“ sortiert ausgewählte Arbeiten nach formalen und konstruktiven Kriterien in drei Kapitel: „Folded Structures“, „Frameworks“ und „Volumes“. So kommt es um eine stur-chronologische Abfolge herum und zeigt über die Jahre wiederkehrende Motive und Strukturen. Zeichnungen und Making-of-Bilder lockern den cleanen Look der Produktfotos auf. Jeweils zwei Essays der Londoner Design-Expertin Jana Scholze begleiten die Kapitel, sie widmen sich einem Produkt oder Projekt ausführlicher. Dabei erfährt man, warum ihr allererster Entwurf, der „Loop“-Tisch für Isokon, beinahe nie produziert worden wäre. Der komplexe Entwurfs- und Produktionsprozess der olympischen Fackel wird ebenso ausführlich nacherzählt wie die Zusammenarbeit mit Vitra für den Stuhl „Tipton“. Barber Osgerby



erweisen sich dabei als hartnäckige Gestalter, die tief in die industriellen Prozesse einsteigen und an jedem Detail feilen. Sicher ein Grund für ihren anhaltenden Erfolg und die zahlreichen Aufträge internationaler Hersteller.

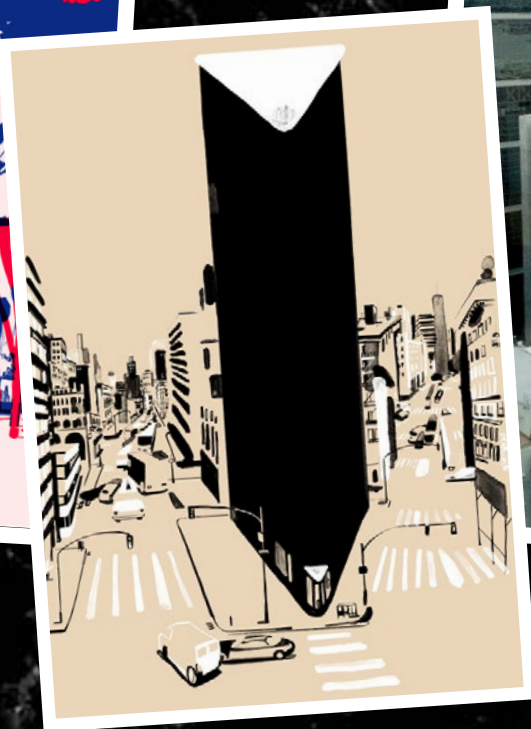
Am Ende des Buchs steht eine zeitlich sortierte Liste aller Produkte und Ausstellungen mit kurzen Texten für den Gesamtüberblick. Wichtig zu wissen: Das Buch beschränkt sich auf die Projekte des Studios Barber Osgerby und spart dabei komplett die Arbeit der beiden anderen Unternehmen des



Duos aus. Unter dem Namen Universal Design Studio betreiben sie seit 2001 ein Architektur- und Interiordesignbüro, das zahlreiche Aufträge für Geschäfte, Hotels, Restaurants, Büros und Ausstellungen realisieren konnte. Und 2012 haben sie Map gegründet, ein Studio für Industriedesign, mit dem sie Projekte wie einen Fahrradkompass, Flugzeuggeschirr oder ein Familientelefon fürs Zuhause entwerfen – häufig zusammen mit Technologie-Startups und finanziert via Crowdfunding. Aber das wäre auch schon wieder genug Stoff für ein eigenes Buch.

Barber Osgerby, Projects
Essays von Jana Scholze
Phaidon Press
Englische Sprache
Hardcover, 312 Seiten
London, 2017
75 Euro

www.phaidon.com



STADTBILDKUNDE

Städte gehören spätestens seit dem Mittelalter zu den beliebtesten Motiven des Publikums. Doch während so manche Zeichner mit einem typisierenden Stil darüber hinwegtäuschten, dass sie viele Orte nur vom Hörensagen kannten, ist es bei Christoph Niemann umgekehrt: Er kennt sich nicht nur bestens aus, bei ihm bekommt auch jede Stadt einen eigenen Stil. São Paulo? Weich in Blau. Paris? Intensiv verspielt. New York? Cool in Beige und Black. Noch bis zum 29. Oktober 2017 sind seine Arbeiten im Rahmen einer ersten großen Einzelausstellung im Cartoonmuseum Basel zu sehen. *sb* // www.cartoonmuseum.ch